

Positionspapier

aus dem Kinder- u. Jugendhilfebereich: **Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen mit niedrigschwelligem Zugang zu familienunterstützenden Leistungen**

03. 05 2007

2/2007

Sehr geehrte Damen und Herren,

stetig kommt es zu Veränderungen im Bereich der Kindertageseinrichtungen. Es wird mittlerweile viel debattiert und noch zu wenig gehandelt. Die Haltung gegenüber den Kindern und den Familien hat sich bisher mehr in Worten der Menschen als in der Tat geändert.

Kinder sind unsere Zukunft. Unser Handeln wird bestimmt durch die sieben Rotkreuz Grundsätze. Daher setzen wir uns für diese Menschen ein. Ihr Leben, ihre Entwicklung und der daran beteiligten Personen, ihre Würde, ihr Wohlergehen und besonders ihre Rechte sind uns wichtig.

Wir positionieren uns daher deutlich zur „Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen mit niedrigschwelligem Zugang zu familienunterstützenden Leistungen“ in Schleswig-Holstein.

Wir hoffen, dass diese Position zu Gesprächen und zum Handeln anregt.

Mit freundlichen Grüßen,



Klaus Crijns
Vorstand

DRK Schleswig-Holstein: Position zur „Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen mit niedrigschwelligem Zugang zu familienunterstützenden Angeboten“

1. Forderung

In Deutschland besuchen weit über 90 % aller 3-6jährigen Kinder eine Kindertageseinrichtung. Durch die Aufnahme von Krippenkindern, der Einrichtung von Krabbel- und Spielgruppen innerhalb der Kindertageseinrichtung, finden die Kontaktaufnahmen mit Eltern und Kindern noch früher statt. Somit erreichen diese Einrichtungen fast alle Eltern außerhalb der familialen Strukturen. Zudem sind die Kindertageseinrichtungen per Gesetz verpflichtet, mit anderen kinder- und familienbezogenen Institutionen und Diensten im Gemeinwesen, insbesondere der Familienbildungs- und -beratung, zusammen zu arbeiten.

Durch sozialen, familialen und ökonomischen Wandel steigt der Druck auf die Familien als auch die gesellschaftlichen Ansprüche und Erwartungen an Familien. Die zusätzlichen Anforderungen an die einzelnen Familienmitglieder und an das „System Familie“ insgesamt wie z.B. die wachsende ökonomische Unsicherheit in Deutschland oder das fehlende Erfahrungswissen über Kindererziehung zeigen auf, welche besonderen Kompetenzen es zur Bewältigung bedarf. Familienunterstützende Maßnahmen werden durch den Wandel auf verschiedenen Ebenen in unserer Gesellschaft immer wichtiger und die Nachfrage ist steigend. Angebote der Familienbildung und „frühen Hilfen“, die Elternkompetenzen stärken, sind eine Form von wirksamen Mechanismen zur Vermeidung kindlicher Fehlentwicklung, zur Bewahrung des Kindeswohls und zur Reduktion sozialer Kosten im System.

Die Landesregierung ist aufgefordert, einen Rahmen zu schaffen, der es den sozialen personenbezogenen Diensten im Dritten Sektor ermöglicht, diesem Markt gerecht zu werden, zumal die Finanzsituation der Länder und Kommunen auf die Nutzung von Synergieeffekte angewiesen ist.

Daher begrüßen wir, dass über ein Konzept zur Unterstützung aller Familien in Anbindung an Kindertagesstätten nachgedacht wird und Anträge dem Schleswig-Holsteinischen Ministerium vorliegen. Es gilt, begonnene Reformen konsequent weiter zu verfolgen. Es ist weniger effektiv, immer wieder neue Projekte zu initiieren, während erfolgreiche Modelle mangels Förderung auslaufen.

Daher fordern wir als DRK Landesverband in Schleswig-Holstein die Landesregierung auf, den Standortfaktor Familie in Schleswig-Holstein durch folgende Maßnahmen zu stärken:

- 1) Bündelung und qualitative Weiterentwicklung von kind- und familienorientierten Leistungen und
- 2) Ganzheitliches Angebot für alle Familien zur Förderung aus einer Hand
- 3) Ausbau der Kindertagesbetreuung, besonders Krippenplätze und Hortbereich
- 4) Erstellung und Sicherung von Qualitätsstandards
- 5) Kostenfreier Kindertagesstättenbesuch
- 6) Flächendeckende Ganztagesbetreuung
- 7) Präventive Unterstützung von Paaren zu werdenden Eltern, gerade gewordenen Eltern / Elternteilen
- 8) Inklusionsgedanken weiter in Einrichtungen implementieren
- 9) Niedrigschwellige¹ Beratungs- und Bildungsangebote für Eltern
- 10) Familien mit Migrationshintergrund, mit Kindern mit Behinderungen und chronischen Krankheiten berücksichtigen
- 11) Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessern
- 12) Berücksichtigung des informellen Sektors und Stärkung durch Empowerment

Vieles von den genannten Maßnahmen kann durch eine Weiterentwicklung der Kindertagesstätte abgedeckt und geleistet werden. Somit erfährt das Gemeinwesen einen sozialen Mehrwert. Das Rad muss nicht neu erfunden werden. Vielmehr gilt es, bestehende Maßnahmen für Kinder und Eltern aufzugreifen und weiter auszubauen. Auf Erfahrungswerte wie in Nordrhein-Westfalen können zurückgegriffen werden. Auch die Handlungsempfehlung des Deutschen Vereins vom Februar 2006 weist darauf hin, dass zum Gelingen und Vernetzen von Kooperation und Netzwerken Zeit und personelle Ressourcen zur Verfügung stehen müssen. Damit eine Kindertageseinrichtung mit zusätzlichen Angeboten für ihren Sozialraum verlässlich, nutzbar und nachhaltig ist, sollte hier zur Verstetigung nicht gespart werden. Die Landesregierung sollte Begrifflichkeiten und Qualitätsstandards zur Weiterentwicklung der Kindertagesstätten klären und benennen. Bei Konzepterstellung sind die regionalen Gegebenheiten zu berücksichtigen, weshalb es sinnvoll ist, das Feinkonzept für ein hausinternes Gesamtkonzept offen zu halten. Die Vernetzung und die Koordinierung der Kooperationen sind zusätzliche Aufgaben für Träger und Kita-Leitungskräfte, die unter den gegebenen Rahmenbedingungen nur unzureichend zu realisieren sind. Daher bedarf es bei der Planung und Umsetzung einer externen Koordination. Eine wissenschaftliche Begleitung, Dokumentation und Evaluation ist im Sinne von QM sinnvoll. Bündnisse vor Ort können hier hilfreiche Unterstützung anbieten.

¹ Lebensweltbezogener Ansatz, der den Alltag der Familien berücksichtigt, die Menschen in ihrer Umgebung, in ihrem Alltag zu erreichen versucht, eigene Ressourcen aktiviert, stärkt und unterstützt und Hilfsangebote schafft (vgl. Deutscher Verein 2006, S. 78).

Allein jedoch Unterstützung in Bezug auf Öffentlichkeitsarbeit und vertiefende Informationen für die Träger von solchen Projekten von Seiten der Landesregierung zu erhalten, greift zu kurz. Die Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen soll lebensortbezogen und thematisch alltagsnah sein, sich an den Ressourcen der Einzelnen orientieren und Unterstützung für alle gleichermaßen anbieten. Die Elternarbeit in Tageseinrichtungen für Kinder findet auf der Ebene der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft statt. Hier bedarf es genügend personelle Ressourcen, da mehrmals im Jahr mit den Eltern Gespräche geführt werden (Videoarbeit, Dokumentation, Aufgaben für zuhause, etc). Auch die Öffnungszeiten der Kindertageseinrichtung wie die Zeiten für Elternangebote sollten die familiäre Infrastruktur berücksichtigen. Unternehmen sollen in die Planung bezüglich auch ihrer Familienfreundlichkeit miteinbezogen werden. Beiträge und Leistungsentgelte sollten der Inanspruchnahme nicht im Weg stehen. Angebote sollten erschwinglich und zugänglich sein. Daher ist es auch für die Landesregierung Schleswig-Holstein erstrebenswert, sich mit der Machbarkeit einer kostenfreien Kindertageseinrichtung zu befassen (ein Krippenplatz von 420 € im Monat entspricht nicht dem Gebot der Chancengleichheit). Durch den Aufbau einer „Gehstruktur“² können neue Zugangsmöglichkeiten auch für Familien mit besonderem Hilfebedarf geschaffen und Hemmschwellen abgebaut werden. Um präventiv zu wirken, muss die Hilfe frühzeitig vorgehalten werden. Auch werdende und gerade gewordene Eltern sollten ebenso eine Zielgruppe sein (z.B. Das Baby verstehen: Frühpräventionsprojekt der Universität Heidelberg/Unterstützung der werdenden Eltern durch Hebammen, ähnlich wie Familienhebamme, Schutzengel, welcome). Auch die oft vom Gesundheitsamt angebotene Mütter/Väterberatung sollte in dieses System eingebaut werden. So kann eine Kindertageseinrichtung als weitere Dienstleistung „Frühe Hilfen“ anbieten und den Schutzauftrag des Kindeswohles verstärkt wahrnehmen und berücksichtigen. Eine Kinderschutzambulanz zur Wahrnehmung des Schutzauftrages nach §8a SGB VIII kann hier ebenso vor Ort installiert oder auch regional für die Einrichtungen zuständig sein. Arbeitsmarktorientierte Angebote sowie Sprachkurse, Elterntraining (wie z.B. FuN, Starke Eltern – starke Kinder), persönlichkeitsentwickelnde Kurse können in einem Familienzentrum angeboten werden. Ebenso sollten die vom DRK entwickelten Programme der Familienbildung wie z.B. ELBA oder SPIEKO innerhalb des Verbandes stärker in die Angebotstruktur für Familien bedacht und integriert werden. Der volkswirtschaftliche Ertrag von Investitionen in Kindertagesstätten beläuft sich auf bis zu 4 € für einen investierten Euro³. Daher fordern wir, das DRK Schleswig-Holstein, die Landesregierung auf, sich weiterhin für Kinder und Eltern stark zu machen. Das sollten uns die Kinder WERT sein.

² aufsuchende soziale Arbeit

³ Volkswirtschaftlicher Ertrag von Kindertagesstätten. Gutachten Max Traeger Stiftung 2002

Begründung

Im siebten Familienbericht werden Familien durch die Geburt und Erziehung von Kindern als Orte beschrieben, die im Interesse der ganzen Gesellschaft „Humanvermögen“ produzieren (vgl. 7. Familienbericht 2005a, S. 5). Doch die gegenseitig aufgebrachte Fürsorge benötigt bestimmte Rahmenbedingungen. In den familienpolitischen Debatten werden Familien meist unter ökonomischen und demografischen Gesichtspunkten betrachtet. Eine nachhaltige Familienpolitik, bestehend aus Zeitpolitik, Infrastrukturförderung und gezielter finanzieller Unterstützung ist die Folge. Investitionen in Familien sind Investitionen in die Zukunft. Die monetären Leistungen sind hoch, die Nutzenerwartungen scheinen viel versprechend für die Weiterentwicklung Deutschlands zu sein. Jedoch stellt sich hierbei die Frage, in wie weit der Mensch, die Kinder und die erziehenden Elternteile, mit ihren tatsächlichen Bedürfnissen in dieser Diskussion berücksichtigt werden. Wichtige Maßnahmen auf dem Weg zur Chancengleichheit sind zum einen die Schaffung von sozialen Dienstleistungen für Eltern und Kinder „aus einer Hand“, die Geschlechtergleichbehandlung auf dem Arbeitsmarkt; Teilzeitarbeit oder Job Sharing in Führungs- und Leitungspositionen sowie die Abschaffung von finanziellen Privilegien für die Institution Ehe, wenigstens solange, wie sie die Abhängigkeit der Partner voneinander fördern. Der gesellschaftliche Wandel, der sich von der Produktions- und Industriegesellschaft hin zur Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft transformiert, wird durch die demographische Entwicklung in seiner Ordnung von Außen maßgeblich beeinflusst.

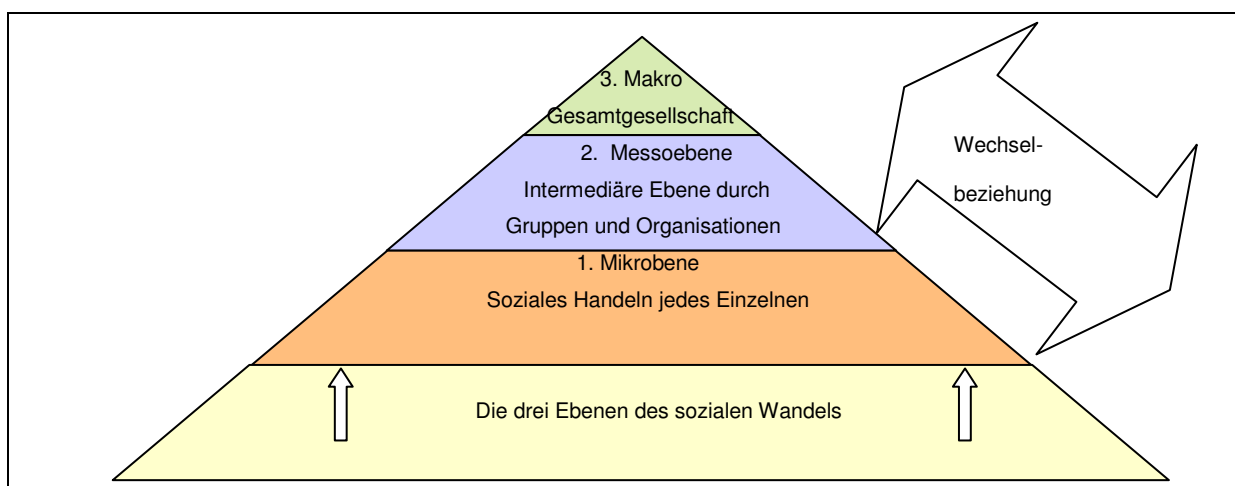


Abb. 1: Sozialer Wandel (eigene Darstellung, abgeleitet aus Habich 1997, S. 858-860)

Die Strukturveränderungen in den Subsystemen stehen in Wechselbeziehung zueinander und beeinflussen sich gegenseitig. In der obigen Grafik werden die einzelnen Ebenen dargestellt. Verändert sich in einem System einer Ebene etwas, so hat das konsequenter Weise Auswirkungen auf die anderen. Diese Wechselbeziehung muss durchgehend bedacht und in die Handlungen integriert werden. Dieser Prozess hat zur Folge, dass die Bildungs- und Erwerbsmöglichkeiten für Frauen steigen und dies unweigerlich zu mehr Unabhängigkeit im geistigen wie auch ökonomischen Lebensverlauf führen. Somit verändert sich die Biographie der Frau und eröffnet neue Möglichkeiten der Lebensplanung. Dabei entsteht ein oft konkurrierendes Verhältnis zwischen Berufs- und Familienorientierung, da die Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch die gegenwärtig gegebenen Rahmenbedingungen zur Benachteiligung der Person führt, die die häusliche Fürsorge übernimmt.

Menschen verweilen nicht mehr ihr ganzes Leben im Herkunftsmilieu. Durch die vielfältigen Entwicklungsmöglichkeiten jedes einzelnen Menschen auf der Mikroebene findet eine Individualisierung statt. Auch im Zusammenhang mit der Deinstitutionalisierung spricht man von der „Individualisierung des Lebenslaufes“. Gleichzeitig findet eine Anonymisierung des Menschen statt, da Netzwerke sich stetig verändern, Wahlverwandte treten an die Stelle der Herkunftsfamilie, sind jedoch oft kurzweiliger ausgerichtet. Die Verbindlichkeit von leitenden Normen und Wertvorstellungen wurden geschwächt, da religiöse und moralische Gesetze an Bedeutung verloren. Das bringt unausweichlich neue Risiken mit sich. Mehr Entscheidungskompetenz und Notwendigkeit zur Selbstverantwortung wird von jedem Einzelnen eingefordert, da die Individuen durch die Verunsicherung und Orientierungslosigkeit zu „Selbstgestalter ihres Lebens“ werden.

Soziale Netzwerke, die im Herkunftsmilieu als gegeben vorherrschten, müssen restrukturiert werden. Ferner ist zu beobachten, dass dies zu einer Verinselung im privaten Bereich und zu Patchwork - Identitäten führt, da der rote Faden des Lebensweges geprägt ist von kulturellen Wechsell. Bildungsferne oder niedrig qualifizierte Frauen mit Kindern müssen oftmals zu Zeiten arbeiten, die nicht konform zu den Familienzeiten sind.

Viele Herausforderungen wirken auf die Familien ein. Es sind Herausforderungen, die mit der zunehmenden Diversität und Komplexität aufgrund der verändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen im Zusammenhang stehen. Das führt zu Verunsicherungen bei den zu erziehenden Elternteilen. Durch unsere Geschichte hat sich der Begriff der „Rabenmutter“ eingebürgert. Eine gute Mutter ist, wer zuhause bleibt und Mann, Haus und Kinder versorgt.

Frauen, die andere Wege beschreiten, müssen sich oft mit Vorbehalten auseinandersetzen. Väter sind „Ernährer“ und nicht damit konfrontiert. Doch genau das verändert sich und bei all dem darf eines nicht in Vergessenheit geraten: gewiss ist nicht die Quantität der Zeit, die mit dem Kind verbracht wird maßgebend, sondern die Qualität. Dafür müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden. Diese Zeit mit dem Kind bedarf der besonderen Achtung und Wertschätzung. Wird dieses berücksichtigt, so kann wertvolle Begegnung und Bindung stattfinden; eine fruchtbare Zeit der Interaktion zwischen Eltern und Kind. Doch auch dieses ist vielen Eltern nicht bewusst und muss erst durch intensive Gespräche mit den Eltern verdeutlicht werden. Außerdem nimmt die Zahl derer zu, die über nicht ausreichende Kompetenzen zur Bewältigung ihres Erziehungsauftrages und Alltags verfügen. Galten früher Erziehungswerte wie „Gehorsam und Disziplin“ als maßgebend, so sind es heute Werte wie z.B. Partizipation, freier Wille, Selbständigkeit. Die Bedeutung der Familie wirkt auf das subjektive Wohlbefinden eines Menschen ein. Gerade durch die Individualisierung bei jüngeren Generationen sind enge Sozialbindungen, Sicherheit und Geborgenheit wichtige Bedürfnisse. Werden diese Bedürfnisse nicht gestillt, so ist Verunsicherung und Überforderung innerhalb der familialen Strukturen eine mögliche Auswirkung. Durch gestiegene Mobilitätsanforderungen im Beruf führt oft dazu, dass Netzwerke mühsam aufgebaut werden müssen. Das führt zu neuen Organisationsnotwendigkeiten des Familienalltags.

Frühe Hilfen müssen bei einem Konzept zu einer familienunterstützenden Einrichtung bedacht werden, da dieser familiale Wandel Auswirkungen auf die Ökonomie und Politik hat.

Innerhalb von 40 Jahren sanken die Geburten von knapp 1,4 Millionen auf fast 700 000 pro Jahr in Deutschland. Fast jede dritte Frau ist heute kinderlos. Wird dies unter der „ökonomischen Brille“ betrachtet, so kann es nur im Sinne der Politik und der Wirtschaft sein, die Förderung der Familien in den Vordergrund zu stellen, um so die gesellschaftlich relevante Reproduktionsfunktion erfüllen zu können. Aufgrund der Prägnanz und des geforderten Paradigmenwechsels, hat das Wirtschaftsinstitut „Prognos“ in Zusammenarbeit mit „die Zeit“ und dem Bundesfamilienministerium den Familienatlas 2005 vorgelegt. Familienfreundlichkeit zeigt sich hier verstärkt als ein Thema der Wirtschaftspolitik. So sind die Wirtschaftsunternehmen wichtige Adressaten für Forderungen nach familienfreundlicheren Arbeitswelten und Arbeitsplätzen. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie sollte mit im Mittelpunkt der Bemühungen um eine bevölkerungsorientierte Familienpolitik stehen. Durch die verstärkte Ausrichtung der Familienpolitik und durch

verschiedene Untersuchungen zu betriebswirtschaftlichen Nutzen von familienfreundlichen Maßnahmen sind auch immer mehr Unternehmen motiviert, Familienfreundlichkeit offensiver als Handlungsfeld der betrieblichen Personalpolitik zu begreifen. Als eine Marketingstrategie bewerben Unternehmen und Kommunen ihren Standort mit Kinderfreundlichkeit, um diese wieder attraktiver für Familien zu gestalten. Die Befindlichkeit der Familie in Deutschland nimmt in der aktuellen Debatte von Wirtschaft- und Politikvertretern einen Platz an vorderster Stelle ein. Im Zuge von Gemeinwesenorientierung- und arbeit sind die Unternehmen beim Aufbau von Familien unterstützenden Einrichtungen mit einzubeziehen.

Der Staat übernimmt heute viele Funktionen, die früher durch die familiäre Gemeinschaft abgedeckt wurde. Viele Maßnahmen der Familienpolitik konzentrieren sich jedoch auf monetäre Leistungen. Zeitwerte oder gar sachwerte Leistungen werden zwar angedacht und diskutiert, doch die Umsetzung vollzieht sich nur langsam. Das mag wohl auch daran liegen, dass das deutsche Steuer- und Sozialsystem tradierten familialen Lebensformen nachhängt. Statistiken und Gutachten stellten machten deutlich, dass monetäre Leistungen stellen einen schwachen Stimulus zur Erhöhung der Geburtenrate dar. Der finanzielle Transfer stockt zwar das Familieneinkommen auf, doch nach der „Familien Analyse 2005“ der „Eltern-Zeitschrift“ steht ein kinderfreundliches Klima z.B. durch bessere Betreuungsangebote auf der Wunschliste derer, die gern ein Kind bekommen möchten, an vorderster Stelle. Die folgende Tabelle wird dies veranschaulichen.



Abb. 5: Wünsche junger Eltern / Haushaltseinkommensentwicklung (aus Lübecker Nachrichten Januar 2005, S.3)

Zur Realisierung bedarf es einen Ausbau des sozialen personenbezogenen Dienstleistungssektors und der Weiterentwicklung der Kindertageseinrichtungen. Präventive Maßnahmen wie Paarbegleitung vor – und nach der Geburt oder Elternschule z.B. zur

Gewaltprävention sollten vermehrt angeboten werden. „Junge“ Eltern müssen erst lernen, wie Säuglinge gesund ernährt und gepflegt werden. Präventive Maßnahmen machen daher Sinn, wenn Erwachsene eine Familie gründen, ohne eigene und nennenswerte Erfahrungen mit Kindern und Erziehung durch ihre jeweilige Sozialisation gemacht zu haben. Die vielen Ratgeberbücher und bestehenden Theorien über Erziehung können diese nicht ersetzen sondern ggf. sogar die werdenden oder bereits Eltern noch mehr verunsichern. Im 7. Familienbericht von 2005 ist Cordula Tutt vom 17.08.2005 aus der Financial Times Deutschland mit folgendem Satz zitiert: „ Die Experten verlangen nicht in erster Linie mehr Geld für Familien. Es solle aber zielgerichteter eingesetzt werden. In Deutschland mangelt es dem Bericht zufolge an der Infrastruktur zur Betreuung von Kindern sowie an Ausbildungs- und Karrierewegen, die parallel die Gründung einer Familie ermöglichen.“

Die Landesregierung von Schleswig-Holstein hat es in der Hand. Entscheiden Sie zum Wohle der Kinder und Eltern und auch im Sinne, dass Schleswig-Holstein ein zukunftsfähiger Standortfaktor für Familien sein wird.